

Nicht gerade ein Plagiat . . .

Eine ganze Reihe von Schriftstellern, die Bücher über die Fremdenlegion machen, hat sich ihre Arbeit dadurch wesentlich erleichtert, daß sie mit beiden Händen aus Erwin Rosens sozusagen klassischem „In der Fremdenlegion“ schöpfte. Dies veranlaßt mich, um den Unterschied zwischen Rosens Originalwerk und dessen zahlreichen Nachahmungen einmal hervorzuheben, die folgende Kritik aus der Kölnischen Volkszeitung hier zu veröffentlichen.

Köln. Volksztg. v. 5./6. 1914. Besprechung
von Lamszus, Der verlorene Sohn

„. . . . Aber bald kamen mir allerhand Einzelheiten sehr bekannt vor, und aus einigen Stichproben ergab sich, daß Walter Bloh ein naher Verwandter von Erwin Rosen ist, der nach eigenen Erlebnissen das beste, aber auch fürchterlichste Buch über diesen Gegenstand geschrieben hat. (In der Fremdenlegion. Erinnerungen und Eindrücke.) Lamszus hat seinen Vorgänger mit großem Nutzen gelesen: die Szenen in Marseille, in Dran, die Ankunft in Sidi bel Abbès, die Kneiperei in der Kantine zeigten einen so engen, vielfach wörtlichen Anschluß an Rosen, daß ich mir die weitere Vergleichenng schenken zu dürfen glaubte. Ein Plagiat ist ‚Der verlorene Sohn‘ gerade nicht, aber der Verfasser hätte seine Vorlage wenigstens nennen sollen.“

In der Fremdenlegion

Von Erwin Rosen - Jugend- u. Volksausgabe | Mark
von Nicolaus Henningsen. - Umschlagbild von E. Thöny | 2.—.

Unveränderte, große Ausgabe broschiert Mark 5.—.
Lwd. geb. Mark 6.—.

Ⓜ

Von der billigen Volksausgabe
gebe ich die **12.** Auflage aus.

Robert Luz, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.